

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 64 (1977)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Schulvisite in Kweilin  
**Autor:** Wenk, Beat  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-535830>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

den täglichen Unterricht bieten. Dabei ist eine enge Zusammenarbeit zwischen der breiten Lehrerschaft und der Wissenschaft anzustreben.

#### *Elternmitverantwortung*

11. Um die Schule aus einer Eigenräumlichkeit, welche die Gefahr der Verengung in sich trägt, zu lösen, ist es notwendig, Formen der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus zu finden, welche den Eltern nicht nur eine vermehrte Mitsprache, sondern auch grössere Mitverantwortung bei der Schulung ihrer Kinder und bei Reformbestrebungen einräumen.

#### *Lehrerbildung*

12. Eine Reform der Lehrerbildung, die sich teilweise auf Leitideen des Expertenberichts «Lehrerbildung von morgen» stützt, wird eine Verbesserung der Unterrichtskompetenz des Lehrers (Professionalisierung) über eine Verlängerung der Ausbildung und einen Ausbau der Lehrerfortbildung anstreben. Davon werden insbesondere Lehrkräfte mit zurzeit noch relativ kurzer Ausbildungszeit

betroffen. Im Zentrum dieser Reformbestrebungen steht einerseits die noch engere Verknüpfung zwischen theoretischen und praktischen Ausbildungsbereichen, andererseits eine stärkere Betonung der gemeinsamen Ausbildungsziele und -formen der Lehrkräfte aller Stufen.

#### *Aufgaben der Erziehungswissenschaft*

13. Sowohl bei den Koordinationsbestrebungen als auch bei der Planung, Durchführung und Begleitung von Schulreformen spielt die Erziehungswissenschaft eine wachsende Rolle. Durch die Kantone oder Regionen geschaffene oder noch zu entwickelnde Instanzen stellen die Verbindung zwischen Wissenschaft und Schulpraxis in der Weise her, dass bei praxisbezogenen Reformprojekten (Lehrpläne, Lehrmittel, Lehrerbildung, Selektion usw.) Wissenschaftler und Lehrer einbezogen werden. Schulpolitische Entscheide sollten den Ergebnissen solcher praxisnahen Reformprojekte wie auch dem Stand der erziehungswissenschaftlichen Forschung Rechnung tragen.

## **Schulvisite in Kweilin**

Beat Wenk

Bilder und Gedanken von einem Besuch in einer Mittelschule in der Volksrepublik China.

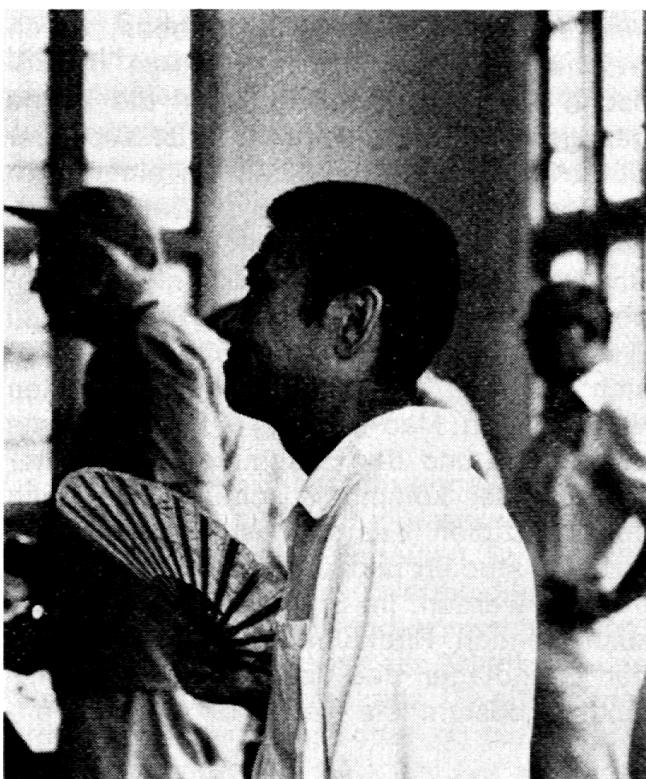
#### **Vorwort**

Der Verfasser dieses Berichtes ist nicht Schulmann, und er kennt die Probleme der Schule und Erziehung nur in dem Masse, als sie ihn als «Normalverbraucher» und Familienvater tangiert haben. Die verschiedenenartigen Schulangelegenheiten waren aber in der jüngsten Vergangenheit mit viel Publizität verbunden. Dies mag den Schreibenden veranlasst haben, seine Beobachtungen in einer chinesischen Mittelschule zu überdenken und die Eindrücke von einem ganz anderen Schulsystem den hiesigen Schulsorgen gegenüberzustellen.

#### **Unterschiedliche Voraussetzungen**

Wenn auch direkte Vergleiche mit dem chi-

nesischen Schul- und Erziehungswesen abwegig wären, weil sich unser Leben auf anderen traditionellen Gerüsten aufbaut und von einer anderen geistigen Grundhaltung getragen wird, so lassen sich doch bestimmte Parallelen verfolgen und überraschende Unterschiede erkennen, die mindestens zu Denkanstößen führen können. Daneben kann eine vergleichende Betrachtung dazu angetan sein, die oftmals schwärmerischen Auffassungen von einer Schule in einem extrem sozialistischen Staat abzubauen und einer nüchternen Betrachtungsweise Platz zu machen. Die Ernüchterung kann dabei in beiden Lagern notwendig sein, obwohl bei jenen Lehrkräften, welche glauben, sie könnten gewisse persönliche Marotten mit dem Hinweis auf den mangelnden gesellschaftlich-sozialistischen Fortschritt verteidigen, als auch in jenem Teil der bürgerlichen Gesellschaft, in dem man oft nicht



Der Schulleiter und stellvertretende Vorsitzende des Revolutionsausschusses – eine Sphinx zwischen westlichen Neugierigen.

wahrhaben will, was in anderen Teilen der Welt vor sich geht.

Es ist ein Faktum, dass gegen ein Viertel der gesamten Menschheit heute in China der Anspruch und die Möglichkeit hat, sich eine Schulbildung anzueignen, die der unsrigen, mindestens an praktisch anwendbarem Wissen, ebenbürtig sein kann. Diesen Zustand treffen wir in einem Land an, dessen Bevölkerung bei der sogenannten Befreiung im Jahre 1949 noch zu 80 Prozent aus Analphabeten bestanden hat. Mit was wollen wir diesen Fortschritt in einem guten Vierteljahrhundert bei uns messen? Vielleicht mit der Verbesserung unserer Disziplin als volkswirtschaftsbewusste Konsumgüter-Verbraucher!

### Das chinesische Schulsystem

Jede Chinesin und jeder Chinese wird heute von frühester Jugend an zu einem aktiven Mitglied einer Produktionsgemeinschaft erzogen. Demgemäß sind Aufbau und Betrieb des Bildungswesens vollständig auf die Praxis ausgerichtet.

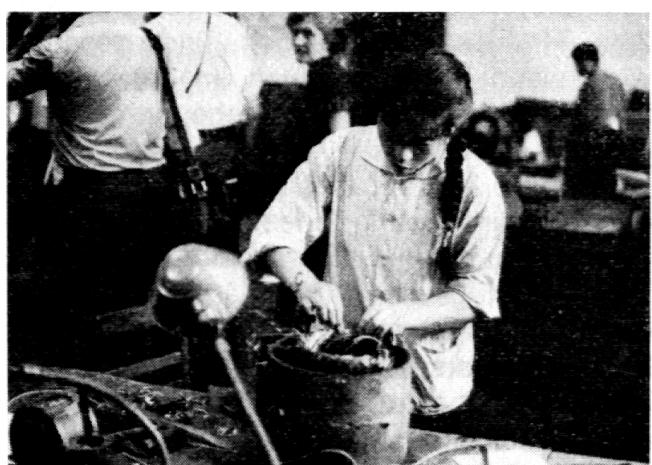
Bereits im Kindergarten wird das Spiel in produktive Tätigkeit übergeführt. So kann

man die 5jährigen Kinder eines Pekinger Bezirkes beim Zusammenfalten von «Trückli» für die Fabrik sehen. Die 11- bis 12jährigen Schüler stellen neben dem Unterricht in den Schulwerkstätten mechanische und elektrische Bestandteile her oder führen Montagearbeiten für die Leichtindustrie aus. Andere Schüler arbeiten im Gemüse- und Feldbau mit.

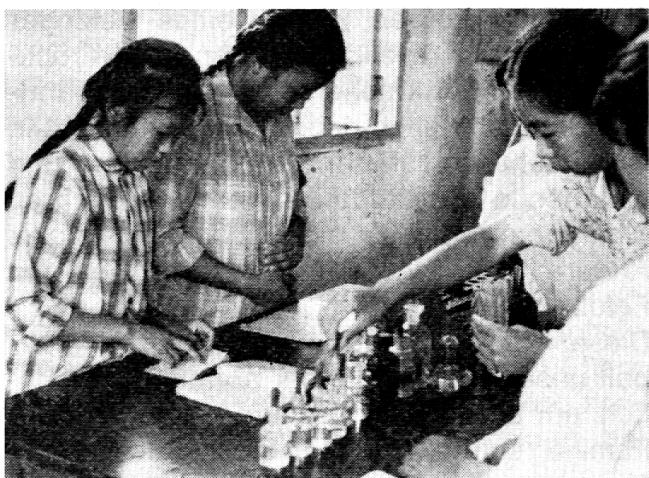
Dieser Kontakt mit der Arbeit ist der Mitarbeit unserer Bauernkinder auf dem Hof ähnlich, nur dass der Ertrag der Arbeit nicht der Familie, sondern dem Staat zugute kommt. Es ist eine Frage des Masses, wie weit Vor- und Nachteile aus dieser Schülerarbeit resultieren und die Ziele der Schulbildung beeinflusst werden. Zweifellos werden aber die jungen Chinesen damit sehr früh zu den Problemen der Arbeit hingeführt und mit den sozialen Angelegenheiten der Arbeitsgemeinschaft vertraut gemacht.

Den Mittelschulen sind durchwegs Lehr- und Produktionswerkstätten sowie Landbesitzungen angeschlossen, in denen die Schüler stundenweise, oder aber auch über längere Zeitabschnitte, eine Berufsarbeit ausüben. Indirekt hilft diese Jugendlichenarbeit am Aufbau des Landes mit. Man ist dort stolz darauf und sieht darin hohe erzieherische Werte. In chinesischer Sicht ist die Mitarbeit der Jugendlichen in den gegenwärtigen Aufbaujahren sogar eine wirtschaftliche Notwendigkeit.

Nach den Mittelschulen führt der Weg aller Absolventen für 2 bis 3 Jahre aufs Land zu den Bauern, in die Fabriken zu den Arbeitern oder in die Volksbefreiungsarmee zu den Soldaten. Hier müssen die jungen Leute



Schülerin beim Motorenwickeln in der Werkstatt.



Schülerinnen beim Chemieunterricht.

die harte Arbeit und einfache Lebensweise der Volksmassen miterleben und noch besser kennen lernen, bevor ihnen der eventuelle Zutritt zur Hochschule möglich ist. Ob, wann und welches Studium ergriffen werden kann, entscheiden nicht der Verlauf und der Abgang von der Mittelschule. Es gibt auch keine einheitlichen Reifeprüfungen. Die Bewährung in der Berufsarbeit, die Bedürfnisse der Gesellschaft und der Produktionsbetrieb sowie die freien Studienplätze sind entscheidend. Das Urteil über die Weiterbildung wird in Diskussionen und Beschlüssen der Revolutionsräte gefällt. Diese sind mit dem Vollzug aller Aufgaben der öffentlichen Verwaltung und der Leitung der Produktion betraut.

Das gleiche Auswahlssystem gilt auch für die Weiterbildung und die Erwachsenenbildung, insbesondere für die 7.-Mai-Kaderschulen und die sogenannten Bauernhochschulen mit dem Motto «Lerne von Dadschai!». Man kommt nicht um den Eindruck herum, dass in der Volksrepublik China zurzeit niemand zum «Pläuschler» erzogen und geschult wird, wenn man sich auch im klaren sein muss, dass in diesem ungeheuer grossen Land sicher ebenfalls Ausnahmen die Regel bestätigen. Man ist fast geneigt, hier Anregungen zur Lösung unserer Studienplatzregelung zu holen.

Während für die Kindergärten und die Grundschule im ganzen Reich der Mitte einheitliche Altersgruppierungen seien, sollen in den oberen Stufen der Mittelschulen und an den Hochschulen unterschiedlich lange Lehrgänge bestehen. Zwischen den einzelnen Studienphasen nach Fachrichtungen

sind Arbeitsperioden eingeschoben, durch welche die verhältnismässig kurze theoretische Ausbildung wesentlich in die Länge gezogen wird. Auf jeder Stufe ist auch der Übertritt, bzw. die Rückkehr in einen Produktionsbetrieb oder eine landwirtschaftliche Brigade der Kommune möglich.

Das Bildungswesen ist, wie fast alle Lebensbezirke in China, systembedingt dauerndem Wandel unterworfen. Diese Situation ergibt sich aus den Lehren des «hochverehrten Vorsitzenden Mao-tse-tung». Die Probleme der Schule und der Erziehung sollen unter Führung der kommunistischen Partei nach den Prinzipien des Marxismus-Leninismus dauernd studiert und keineswegs isoliert betrachtet werden. Im Sinne der jederzeit anzustrebenden Rückführung aller Kader zu den Grundlagen des Volkes und der Urproduktion besteht die Tendenz, die theoreti-



Vormittags zehn Uhr trifft sich die ganze Schule zur täglichen Gymnastik unter Anleitung des Turnlehrers.



Der Englischunterricht wird kurz für die Augengymnastik unterbrochen.

schen Bildungsgänge an den Mittel- und Hochschulen zu verkürzen. Die obere Stufe der Mittelschule in Kweilin hat dafür ein Jahr hingegeben. Ob diese Bewegung im Zeichen des politischen Pragmatismus unter Hua-kuofeng andauern wird, ist kaum vorauszusagen. Seit dem erneuten Eintritt von Teng-hsiao-ping in die oberste Staatsführung werden im Ausland gegenteilige Mutmassungen geäussert.

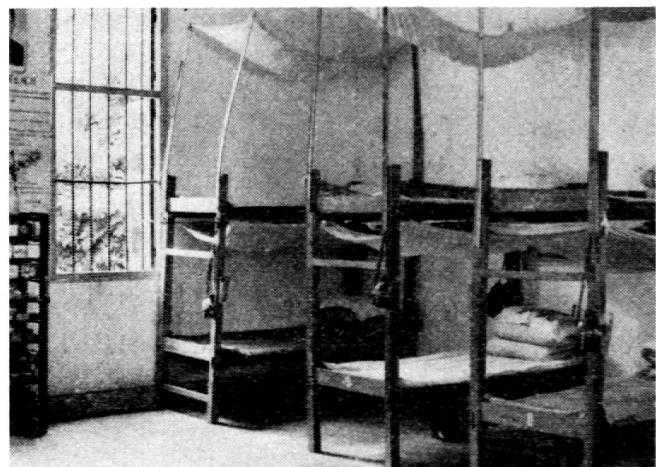
### Und wir?

Es könnten hier Gedanken angeknüpft werden über die Schuldauer in unseren Längengraden und über den Zeitpunkt, in dem die Jugendlichen mit dem unvermeidlichen Arbeitsprozess in Berührung kommen sollen; ob diese Tuchfühlung mit der Arbeit und den härteren Seiten des Lebens bereits in der Primarschule erfolgen, oder ob sie mit der «weiterbildenden» Schule fast bis zur Erreichung der Volljährigkeit hinausgeschoben werden soll. Hier, wie bei der Zulassung zur akademischen Ausbildung, haben wir, weltanschaulich bedingt, eine zurückhaltendere Auffassung. Die Wahl zwischen den Methoden eines totalitären Staates mit der Gleichschaltung seiner jungen Staatsbürger und dem Pflegen unserer «heiligen Kühe» in unserer westlichen Gesellschaftsordnung wird uns nicht leicht fallen. Aber Anregungen sollten immer willkommen sein, wenn eine zeitgemäße Lösung gesucht wird.

### Kweilin

Kweilin, eine Stadt mit rund 320 000 Einwohnern, liegt in der südchinesischen Provinz Kwangsi am Li-Kiang. Eine Landschaft von beispiellosem Reiz umgibt die Stadt, die nach der Zerstörung durch die Japaner im Jahre 1944 fast gänzlich neu aufgebaut werden musste. Die Chinesen im Norden des Landes sagen, Kweilin sei die schönste Gegend der Welt. Heute bestehen in der Stadtregion rund 80 Industriebetriebe mit etwa 80 000 Arbeitsplätzen. Teilweise sind diese Produktionsbetriebe in die ausgedehnten Kavernen der bizarren Karstberge eingebaut, welche der Gegend das eigenartige Gepräge geben.

Von den natürlichen Voraussetzungen her ist dieses Land arm. Die Anbauflächen zwi-



Blick in die einfachen Internatsräume.

schen den Bergen und dem Flusslauf entlang sind klein. Ihren Namen hat die Stadt vom Lorbeerstrauch; er kommt hier in grosser Zahl vor und seine Blüten werden zu Aromastoffen verarbeitet. Das Lorbeeraroma gibt denn auch verschiedenen Dingen, unter anderem einem limonadeartigen Getränk, seinen Geruch und Geschmack.

In den Fabriken werden zur Hauptsache die auf dem Fluss herangeflösssten Bambushölzer zu Möbeln, Maumaterial und Gebrauchsgegenständen verarbeitet.

Dank der landschaftlichen Schönheit ist Kweilin das Interlaken Chinas. Die Stadt verfügt über ein grosses, neueres Fremdenhotel, dem sich auch ein Theaterbau und ausgedehnte Sportanlagen anschliessen. Sehenswerte Tropfsteinhöhlen mit bunter Illumination in unmittelbarer Nähe der Stadt ziehen die einheimischen und auswärtigen Besucher in ihren Bann. Der Strassenbau und die Aufmerksamkeit, die dem Flughafen vor der Stadt gewidmet wird, deuten darauf hin, dass hier der Fremdenverkehr Bedeutung erlangen wird. Kweilin ist nur eine gute Flugstunde von der Messestadt Kanton und auch nicht allzu weit von der Drehscheibe Hongkong entfernt.

... und seine Mittelschule ...

Kweilins Mittelschule liegt etwas ausserhalb der Stadt und umfasst eine ganze Anzahl grösserer und kleinerer Gebäude. Die Schüler treten nach 5 Jahren Elementarschule im Alter von 12 Jahren ein. Rund 1 500 Schüler werden in 33 Klassen unterrichtet. Die Klassen umfassen 50 Schüler. Im Internat ist Platz für 260 Schülerinnen und Schüler. Die-

se Angaben waren den Ausführungen des Schulleiters und stellvertretenden Vorsitzenden des Revolutionsrates bei der Begrüssung zu entnehmen. Es sind nie alle Schüler im Areal anzutreffen, weil jederzeit Gruppen oder Klassen im praktischen Einsatz sind. Damit werden sie auf die spätere Bewährung vorbereitet, und sie helfen mit, die festgesetzten Produktionsziele zu erreichen. Die Schüler sollen in den letzten Jahren beim Aufbau von 34 Wasserkraftstationen für etwa 100 Dörfer in der Umgebung eingesetzt worden sein; sie sollen über 5 000 Beleuchtungskörper montiert und mehr als 1 600 Mu ( $\frac{1}{15}$  ha = 1 Mu) Boden vermessen haben.

«Auch bei den Bodenverbesserungen auf dem Land der ehemals armen Bauern haben die Mittelschüler wertvolle Arbeit geleistet. Die Ergänzung der Theorie durch praktische Arbeit ist günstig für die Entfaltung der Fähigkeiten und die Erziehung. Jeder, der Bildung erhält, muss sich moralisch, körperlich, geistig und in erster Linie im sozialen Bewusstsein entwickeln. Er muss sich zum geforderten Klassenkampf bekennen und Mao-tse-tung und seine Lehren lieben, um gegen Revisionismus, Imperialismus und Hegemoniebestrebungen (des nördlichen Nachbars) Stellung beziehen. Disziplin, Freude an körperlicher Arbeit und Dienst am Volk sind die wesentlichen Erziehungsziele» (Zitat des Schulleiters).

Zur Schule gehören Schülerwerkstätten für die Maschinenmontage und eine kleine chemische Produktionsanlage. Ferner besteht eine Reparaturwerkstatt. Auf den 100 Mu Ackerland werden Wasserreis, Sojabohnen, Erdnüsse, Süßkartoffeln, Taro und verschiedene Gemüse angebaut; in den 80 Mu umfassenden Teichen sollen mehr als 20 000 Speisefische leben.

Der Schulbetrieb dauert 6 Tage in der Woche, wie der ganze Arbeitsprozess in China. Ferien in unserem Sinne gibt es nicht; sie sind spätere Ziele der Anstrengungen beim sozialistischen Aufbau des Landes.

Die Mittelschule Kweilin weist den vollständigen chinesischen Schultyp mit drei Jahren Unterstufe und (neu) zwei Jahren Oberstufe auf. An der Spitze der Unterrichtsfächer steht Politik. Weitere Fächer sind: chinesische Sprache, Mathematik, Physik, Chemie,

Biologie, landwirtschaftliche Grundlagen, englische Sprache, Geschichte und Literatur (in erster Linie die Epoche seit 1919), Geographie, Turnen, Malen, revolutionäre Kunst und Kultur, militärische Vorbildung usw. Viele dieser Fächer sind obligatorisch, einige den persönlichen Neigungen überlassen. Die Rangfolge bei den naturwissenschaftlichen Fächern ergibt sich aus den Schwerpunkten, nach denen die chinesische Wirtschaft gefördert wird: 1. Landwirtschaft, 2. Leichtindustrie, 3. Schwerindustrie.

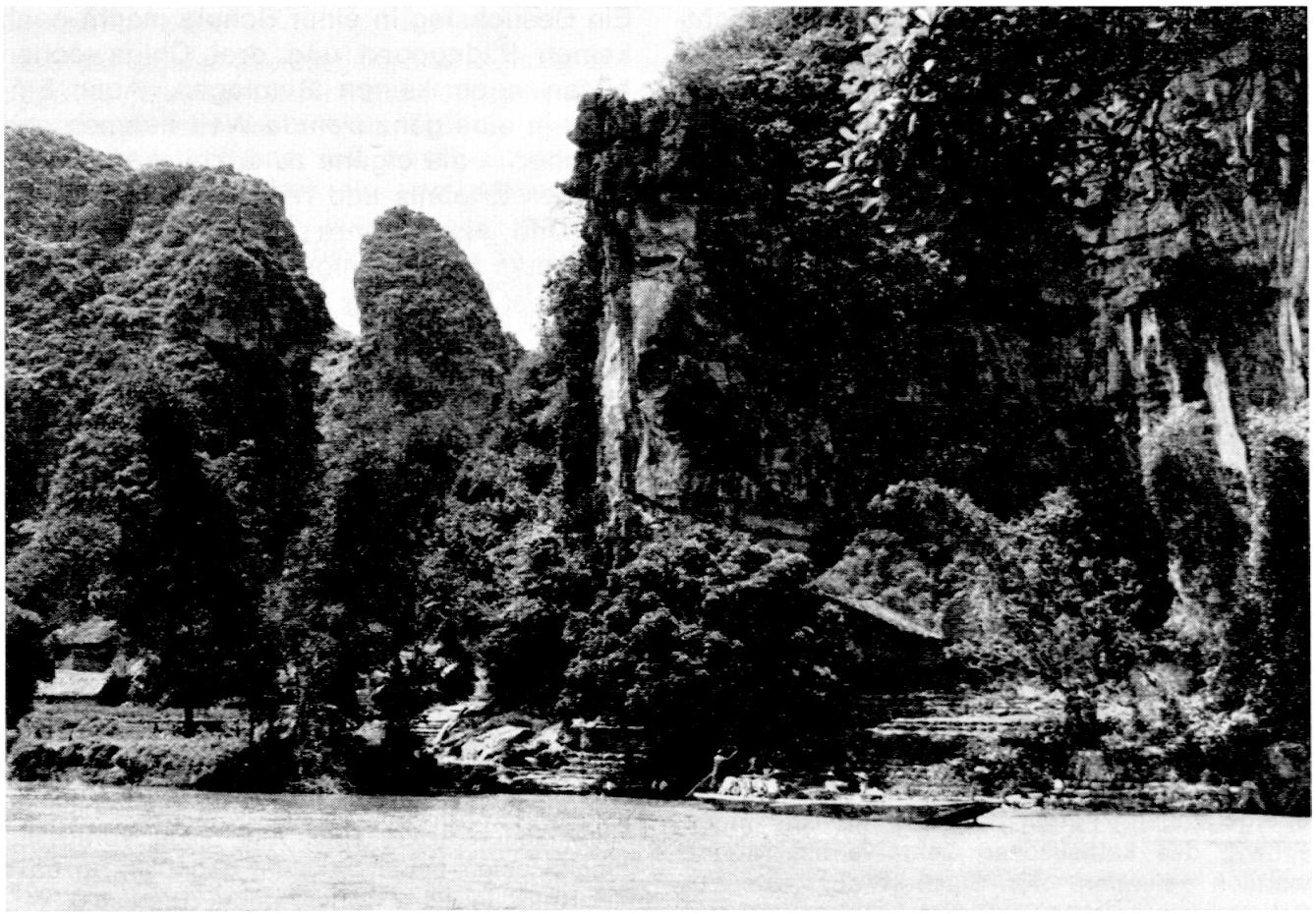
An allen Schulen des Landes wird die Einheitssprache Pu Tung Chua durchgesetzt, die aus dem Pekingdialekt oder Mandarin hervorgegangen ist. Die junge Generation kann mit ihrer Hilfe im ganzen grossen Land miteinander sprechen, während die übrige Bevölkerung in den verschiedenen Landesteilen Lokalsprachen und Dialekte, zum Beispiel Kantonesisch, spricht und sich oft nur mit Hilfe der Schriftsprache Wen Li verständigen kann.

Die Chinesen verwenden, trotz der eigenen Schriftzeichen, die arabischen Zahlen, sie rechnen mit Dekaden und haben das metrische System. Das trifft auch für die Währung, Renmibi genannt, zu. In der Buchhaltung wird das Rechenbrett benutzt.

Die Schulbibliothek ist gross, ein ansehnlicher Bestand an Experimentier- und Dokumentationsmaterial ist vorhanden. Das Zeitalter der Elektronik scheint noch nicht Einzug gehalten zu haben. Hauswirtschaftliche Fächer für die Mädchen gibt es nicht; diese Kenntnisse haben sie zuhause zu erlernen. Schüler und Schülerinnen unterstehen einer



Im Hof steht die Wandzeitung der Schule.



Die Chinesen bezeichnen das südliche Bergland Kweilin mit den bizarren Karstbergen und reizenden Flusslandschaften als die schönste Gegend der Welt.

regelmässigen medizinischen Betreuung und haben gute Hygienekenntnisse.

Anzeichen religiöser Betätigung sind an der Schule, wie auch anderswo im Land, nicht festzustellen. Die ganze ethische Erziehung baut auf den Lehren Maos auf. Dessen Werke werden, einem Katechismus gleich, auswendig gelernt und studiert. Die Interpretation erfolgt heute «nach den Weisungen des grossen Vorsitzenden Hua-Kuo feng» und wird in eifrigen Diskussionsstunden erarbeitet. Auch in diesem Lebensbereich haben die Massen Chinas in der Gegenwart mehr Aussicht: Der Maoismus in seiner zunehmend pragmatischer werdenden Erscheinungsform bringt mehr Hoffnung auf ein menschenwürdiges Dasein als es die schöngestigten Anleitungen des Konfuzius zu bieten vermochten. Die Lehren des Konfuzius zum ästhetischen Leben konnten nur von einer dünnen Oberschicht befolgt werden; das Volk wurde in erstarrten Lebensformen dem Schicksal überlassen – man denke nur an das frühere Los der Frauen in China.

Die Lehrkräfte besitzen ein Universitätsstudium und haben einen pädagogischen Lehrgang absolviert. Ihre Tätigkeit ist darauf ausgerichtet, in jedem Fach die Grundlagen zu vermitteln und die Umsetzung der Theorie in die Praxis zu lehren. Das Prüfungssystem ist vor kurzem geändert worden. Heute kann das Unterrichtsmaterial bei den Schlussprüfungen konsultiert werden. Jede Schule legt ihren Prüfungsstoff selber fest. Die Beziehungen der Schüler und Lehrer sollen sich auf einer Gleichwertigkeit bewegen. «Die Schüler respektieren die Lehrer und die Lehrer lieben die Schüler» (Zitat).

Der Rundgang durch die Klassenzimmer, die Werkstätten, auf dem Turnplatz und der Blick in die Internatsräume machten glaubhaft, dass in dieser chinesischen Schule ernsthaft und mit grosser Disziplin gearbeitet wird. Trotz der Uniformität in Bekleidung und Haltung, wurde das persönliche Engagement vieler Schüler sichtbar, dies besonders bei der Arbeit in den Labors und Werkstätten. Bei den musischen Fächern,

bei Musik, Tanz und Gesang, kam eine sichtliche Freude zum Ausdruck. Mit Abstand am schwächsten erschienen uns fremden Besuchern die Zeichnungen der Schüler. In der kleinen Ausstellung herrschten die Nachahmungen der offiziellen «Staatsgraphik» vor, die in ganz China auf die Massen einwirkt. Vielleicht war in der bildhaften Darstellung die alles durchdringende Ideologie für die Besucher am besten erkennbar.

Ein Besuchstag in einer Schule macht noch keinen Pädagogen und drei Chinawochen bilden noch keinen Sinologen. Aber Einblick in eine ganz fremde Welt nehmen und nachher in die eigene zurückblicken, ist ein grosses Erlebnis und regt zu Überlegungen an. Und einer Lehre aus Maos Schriften kann man bedenkenlos zustimmen: «*Einmal sehen ist besser als hundertmal hören.*»

## Aus Kantonen und Sektionen

### Schwyz:

**Schwyzer Erziehungstagung wurde wiederbelebt**  
Noch vor einigen Jahren wurden die damals traditionellen «Schwyzer Erziehungstagungen» von den Lehrerbildungsstätten Rickenbach und Ingenbohl durchgeführt. Nach einigen Jahren Unterbruch ist die Organisation nun in neue Hände übergegangen. Fortan will die Sektion Innenschwyz des katholischen Lehrervereins verantwortlich zeichnen. Der Start in der Aula des Schulhauses Lücken in Schwyz mit dem Thema «Jugend ist anders – wie anders?» war publikumsmässig (noch) bescheiden, jedoch vom Gehalt her anregend und wertvoll. Wenn es der Innenschwyzer Lehrervereinsektion gelingt, diese Schwyzer Erziehungstagungen noch gezielter und wirksamer über die Lehrerfortbildung hinaus zu propagieren, so könnte ein wertvolles Ziel erreicht werden. Hoffen wir, die Bemerkung des Sektionspräsidenten Josef Ulrich, Arth, werde Wirklichkeit, wonach Veranstaltungen der Sektion immer klein begonnen hätten.

### Jugend und Gesellschaft

In einem kurzen Grundsatzreferat setzte sich der Leiter der Tagung, Pater Gustav Truffer vom Sozialinstitut Zürich (Erwachsenenbildung), mit dem Teilaspekt «Jugend und Gesellschaft» auseinander. Als ersten Schwerpunkt im Verhältnis von Jugendlichen und Erwachsenen nannte er das ursprüngliche Erlebnis und die Erfahrung. Die notwendigen Erfahrungen seien nicht übertragbar und führten denn auch zu unterschiedlichen Standpunkten. Zwischen den Standpunkten der Jugendlichen und Erwachsenen stehe sehr oft ein hoher Berg. Spannungen, die es zu überwinden gelte. Gegenseitige Beschuldigungen führten hier nicht zum Ziele. Es müsste nach Lösungen des Problems oder vielmehr der Probleme gesucht werden. Aber wie? Etwa durch Gespräche oder durch die Einsicht, dass wir alle Lehrende und Lernende sind?

Die anschliessenden Gruppengespräche erhärterten die Meinung, dass jedermann seine Kritik selbst in eine aufbauende Kritik umwandeln sollte. Ein Abweisen eines Standpunktes allein genüge nicht, sondern erfordere eine Überprüfung sowie die Umsetzung der Erkenntnis in die Tat. Kritik beim Jugendlichen (und Erwachsenen) könne gefördert werden durch Vertrauen, dass jeder ohne Angst vor Repressalien seiner Meinung Ausdruck geben dürfe. Gegenüber der sturen Behauptung müsse eine sachliche und kritische Begründung Platz finden, denn Kritik soll sachliche Auseinandersetzung sein. Alle diese Voraussetzungen seien heute oft nicht gegeben, so dass die Kritik in den «Untergrund» (Biertisch) verdrängt werde.

### Wertvorstellungen aufbauen

Die heutige Verwahrlosung der Jugendlichen zeige sich in vielfältiger Form: Geld als Hauptziel, kein Sinn für Gratisleistungen, einseitige Beeinflussung durch die Eltern in Richtung Reichtum, Zerstörungsfreude vieler Jugendlicher, fehlende Dankbarkeit (nur Selbstverständlichkeit), Zerfahrenheit, keine Gesamtschau des Lebens (nur eingeschworen auf Teilwerte) usw. Die Erziehung der Jugendlichen müsste heute wieder auf die tragenden Grundwerte ausgerichtet werden: Rechtsempfinden, Grenzen der Freiheit, Toleranz gegenüber dem Andersdenkenden, Sinn für das «Zwecklose» und Gespür für Leistungs- und Gestaltungsfreude. Diese «Wertmassstäbe» werden entscheidend im Elternhaus gesetzt; die Schule kann beim Aufbau einer Wertordnung nur mithelfen. Wie könnten im Gespräch solche Grundwerte vermittelt werden? Hier ist davon auszugehen, dass die Mehrheit der Gesellschaft gegenüber den Problemen abseits steht, also kein Ziel vor sich hat. So müsste im Gespräch zu den Problemen vermehrt Stellung bezogen werden und zwar im «ordnenden und gewichtenden Sinn». Das Geschehen müsste also gezielter interpretiert und kommentiert werden. Schliesslich wäre das eigene Beispiel und die Einsicht in die eigenen Unzulänglichkeiten von entscheidender Bedeutung.